

Würdigung eines aufrechten Geistes

Oratorium zu Bonhoeffer in der Stadtkirche

Am 8. Mai 1945 endete in Europa der Weltkrieg, den Deutschland verschuldet hatte. Es musste ein besonderer Deutscher sein, über den nur Wochen später der Bischof George Bell in der Londoner Holy Trinity Church predigte: „Sein Tod ist ein Tod für Deutschland – und für ganz Europa.“ Jener Mann hatte, um sein kommendes Opfer wissend und seine Fluchtmöglichkeiten ignorierend, der Nazi-Herrschaft widerstanden, ihre Auswüchse gezeißelt, ihre Verbrechen benannt: Dietrich Bonhoeffer.

Ideale eines Menschen in eindringliche Musik gefasst

Wie vertont man das Leben und die Ideale eines solchen Menschen? Gerhard Kaufmann hat in seinem 2006 entstandenen Oratorium „Ende und Anfang“ einen Versuch unternommen. Sein Werk erlebte nun in der Evangelischen Stadtkirche seine Karlsruher Erstaufführung unter der leidenschaftlich engagierten Leitung von Kirchenmusikdirektor Christian-Markus Raiser durch den Bachchor Karlsruhe, die Camerata 2000 und vier wohlausgesuchte Solisten (Lydia Zborschil, Sopran; Bernhard Gärtner, Tenor; Thomas Scharr, Bass; Achim Thorwald, Sprecher). Und es dürfte niemand das Gotteshaus verlassen haben, ohne von dem gewaltigen Ringen um Ausdruck, das dieses Werk Chor, Orchester und Solisten abverlangte, einen bleibenden Eindruck erfahren zu haben.

Der Schlüssel zu Kaufmanns Werk sind die Texte Bonhoeffers, aus denen

das Libretto geformt ist – beziehungsreiche Zitate aus Predigten, Reden, Gedichten und Selbstreflexionen des Theologen. Kaufmanns Klangsprache ist illustrierend und vereint in erweiterter Tonalität gregorianische Elemente (Eingangsschor) und impressionistische (Chorstück Nr. 8), Choralstücke (Nr. 12 Männerchor) und Deklamationssequenzen. Die Musik gewinnt trotz allem Instrumentationsaufwand ein sehr stark

redendes Moment.

Sie verleiht Bonhoeffer eine eindringlich klingende Sprache. Kaufmann gelingt es,

der Hoffnung (etwa der im Sopran entschwebende Chor Nr. 8) ebenso Ausdruck zu verleihen wie dem Grauen (Chor Nr. 10).

Chor, Orchester, Solisten und Dirigent in ihrer Leidenschaft und ihrem Streben nach Präzision auch nur annähernd zu würdigen, würde den Rahmen dieses Textes sprengen. Das beklemmend in sich kreisende Violin-Solo (Nr. 18, Susanne Holder) erreichte es mit sprechender instrumentaler Reduktion an den der Hinrichtung Harrenden zu erinnern und ließ die Zuhörerschaft im großen Gotteshaus völlig verstummen. Und auch das in andächtigem Schweigen empfangene Läuten der Auferstehungsglocke nach dem versöhnlich hoffenden Schlusschoral „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ sagt mehr aus als tausend Worte. Claus-Dieter Hanauer